Krakauer Zeitung.

Nro. 23. — Donnerstag, den 29. Jänner. — 1857.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben zufolge Allerhöchster Entschließung vom 12. Jänner d. J. dem Telegraphen-Inspector, Carl Zelli, in Verona in Rücksicht der in seinem Wirkungskreise geleisteten vorzüglichen Dienste das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. 18. Jänner d. J. die an den Collegialcapiteln zu Preßburg und Tyrnau erledigten Canonicate, und zwar die Canonikate an dem ersten dem Ehrendomherrn an dem Graner Metropolitancapitel und Pfarrer zu Recse, Adam Hajek, und dem Pfarrer zu Maitheny, Franz Urbanek, das Canonicat an dem zweiten aber dem Spiritual an dem Seminarium und dem Convicte zu Tyrnau, Joseph Homky, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. Mailand 18. Jänner l. J. dem Pfarrer zu Perusic, Vice-Archidiakon und Ehrendomherrn Stephan Sarkotic, die Titular-Abtei S! Georgii militis in Lisac allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit einem an den Minister für Cultus und Unterricht erlassenen Allerhöchsten Handschreiben vom 8. Jänner 1857 anzuordnen geruht, daß durch den Professor der Sculptur an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Venedig, Ferrari, auf Staatskosten ein Bronce-Standbild des berühmten Venetianischen Reisenden Marco Polo ausgeführt und dasselbe der Gemeinde von Venedig behufs der Aufstellung auf einem geeigneten öffentlichen Platze als ein kaiserliches Geschenk überlassen werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung ddo. Brescia den 12. Jänner 1857 dem Amtsdiener bei dem Landesgerichte in Laibach, Franz Hassak, in Anerkennung seiner langjährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirksamts-Actuar, Franz Franzoi, zum Adjunkten bei einem gemischten Bezirksamte in Tirol ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Gymnasial-Supplenten, Sigmund Sawczyński, zum wirklichen Gymnasiallehrer mit einstweiliger Verwendung am Gymnasium zu Krakau ernannt.

Das Handelsministerium hat die stattgefundene Wiederwahl des Anton Edlen von Dück zum Präsidenten und des Alois Miesbach zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Wien bestätigt und zugleich diesen Anlaß benützt, dem genannten Präsidenten für seine in dieser Eigenschaft bereits durch mehrere Jahre mit seltner Aufopferung geleisteten ersprießlichen Dienste die verdiente Anerkennung auszudrücken.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 29. Jänner.

Die Neuenburger-Conferenz soll nach Berichten aus Bern in Paris stattfinden und nächster Tage eröffnet werden. Die Bezeichnung des Conferenz-Ortes hat deßhalb für die Schweiz Bedeutung, als der Bundesrath seinem Abgeordneten den Auftrag ertheilte, jedenfalls nicht zur Bezeichnung einer deutschen Stadt zu stimmen. Daß der Bundesrath alle möglichen Fälle vorzusehen bestrebt war, ist aus dem Umstande zu schließen, daß Dr. Kern auch für den Fall mit Instructionen versehen ist, wenn eine directe Ausgleichung zwischen der Schweiz und Preußen selbst erzielt werden kann. Bis jetzt wäre noch nicht alle Aussicht für eine solche directe Ausgleichung verschwunden, sie scheint sich vielmehr etwas bestimmter zu gestalten. In wie fern die in Paris bereits eingeleiteten Zwischen-Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten dieß Ziel zu erreichen vermögen, steht noch dahin.

Die „Indep. b." kommt in Folge der Mittheilung eines Berliner Blattes nochmals auf die Bedingungen zurück, unter welchen der König von Preußen seine Souveränitäts-Rechte über Neufchatel aufgeben will; sie stimmen mit den bereits bekannten überein. Der König behält sich nur das Besitzrecht der Domänen und der fürstlichen Schlösser, welche übrigens auch vor dem Jahre 1848 zu keinem öffentlichen Zweck benutzt waren, vor. Gegen die Einverleibung von gewissen Gütern in das Staatseigenthum nach dem Jahre 1848 hatte der König bei jeder Gelegenheit Protest erhoben und Entschädigung verlangt. Ungeachtet des Aufgebens der Souveränitätsrechte würde der König den Titel eines Fürsten von Neufchatel beanspruchen. Endlich wünscht der König das Protectorat über gewisse Institute und Stiftungen zu behalten. Die Conferenzen sollen in der Mitte künftigen Monates stattfinden. Eine andere deutsche Correspondenz theilt demselben Journale noch mit, daß außerdem der König von Preußen, bevor er Neuenburg an die Schweiz abritt, die Rechte der conservativen Partei vis-á-vis der radicalen Partei besser gewahrt und gesichert wissen wolle, was jedoch ohne eine Aenderung der Constitution nicht gut stattfinden könnte.

Nach der „Ostd. Post" dürfte die Lösung der Neuenburger Frage noch mit manchen vorgefaßten Ideen zu kämpfen haben. Der Gedanke, das Neuenburger Schloß als preußische Domäne zu erklären, oder auch im Falle der Abtretung auf den Zinnen desselben der preußischen Fahne eine völkerrechtliche Permanenz zu sichern, ist sehr poetisch gedacht, dürfte aber in der Ausführung auf sehr unpoetische realistische Schwierigkeiten stoßen. Das Neuenburger Schloß ist, so viel wir wissen, kein Schloß, Herrenhaus oder Palais im gewöhnlichen Sinn, sondern es ist gleichzeitig ein Regierungsgebäude, und ein großer Theil seiner Räumlichkeiten wird von wichtigen Zweigen der Cantonal-Administration occupirt. — Die preußische Fahne würde auf den Zinnen dieses Gebäudes wohl kaum an ihrem Platze sein; einerseits weil sie ein republikanisches Treiben unter ihre Flagge nähme, das mit ihrem royalistischen Symbol im Widerspruch stände, andererseits weil die Republik in der Repräsentanz der ehemaligen kngl. Herrschaft auf einem ihrer Regierungsgebäude eine Art contradictio in adjecto sehen würde. Der Neuenburger Streit soll aber keine Mißhelligkeiten und Ansätze zu spätern Reibungen zurücklassen. Wir hören deshalb mit Vergnügen bemerkt die Ostd. Post, daß man schließlich von der Idee die Conferenzen, über Neuenburg in London abzuhalten, abgekommen ist und dieselben in Paris stattfinden werden.

Da der Schwerpunkt der Vermittlung sowohl preußischer als schweizerischer Seits nun einmal in die Hände des Kaisers Napoleons gelegt wurde, so ist es auch das zweckmäßigste, daß die Schlußverhandlungen unter seinen Anspizien geführt werden. Wie uns versichert wird, ist das Londoner Cabinet hiermit vollkommen einverstanden.

Der neapolitanische Conflict, schreibt die „A. A. Z." ist als beendigt zu betrachten. Frankreich hat sich ganz zurückgezogen, und England begnügt sich mit der Amnestirung Septembrini's und Poerio's. Der König will dieselbe geben wenn die Gefangenen sie nachsuchen. Hierin liegt noch die einzige und letzte Schwierigkeit. Ce petit souverain est un grand roi! rief unlängst ein russischer Diplomat aus. England hat durch seine militärische Initiative in China vollkommen im Einverständniß mit Frankreich gehandelt, und dadurch einen Theil des verabredeten Plans ausgeführt. Alle Angaben über sein voreiliges, einseitiges Einschreiten sind unbegründet.

[Ueber das Verfahren Englands gegen Persien] sind die Englischen Journale uneinig. Die Palmerston'sche „Morning Post", fühlt das Bedürfniß, ihres Meisters Politik in das möglichst günstigste Licht zu stellen.

Dagegen machte die „Times" folgende Geständnisse:

„Unsere Unterhandlungen mit Persien und dessen Nachbarstaaten sind im verflossenen halben Jahrhundert selbstisch und unredlich gewesen. In der Angst vor einer französischen Expedition nach dem Osten schlossen wir mit Persien und auch mit Cabul einen Vertrag nach dem Schuljungen-Princip: „Kopf, gewinn' ich; Adler, verlierst Du." Bei einigem Nachdenken darüber mußten jene Staaten auch zu dem Schluß gelangen, der für unseren Nationalcharakter wenig schmeichelhaft ist. Dieser Vertrag wurde nicht einmal dem Parlament vorgelegt. Wir verpflichten uns darin, Persien und Afghanistan ihre Streitigkeiten mit einander ausfechten zu lassen, Persien aber eine große jährliche Subsidie zu geben und im Falle irgend einer europäischen Invasion zu seinen Gunsten zu vermitteln. Wir brachen diese beiden Gelöbnisse. Als Rußland mehrere Jahre später in Persien einfiel und ihm einige Provinzen entriß, berief sich der Schah auf diesen Vertrag, worauf der Herzog von Wellington das Gutachten gab, daß, obgleich es wahr, daß Rußland besagte Provinzen mit Waffengewalt weggenommen, Persien doch indem es sich wehrte, das erste Blut vergossen habe; Persien sei folglich der erste wirkliche Angreifer gewesen und habe somit den Anspruch auf die Subsidie, obgleich nicht auf die Vermittelung verwirkt. Canning dacht, die Subsidie und die Vermittelung gingen zusammen, und da er die Meinung des Herzogs gegen die Subsidie hatte, enthielt er sich auch der Vermittelung, Daraus haben Persien und die Nachbar-Staaten von unserem nationalen Ehrgefühl eine sehr schlechte Meinung gewonnen, die sie niemals los werden konnten und wahrschenlich nie ablegen werden. Wir haben seitdem Persien mit mehr oder weniger Glück zu verschiedenen Malen hinter's Licht geführt. Wir haben es versucht, dort eine Art Gesandtschaft einzuführen, die in Wirklichkeit nur die Indische Regierung verantwortlich machte, obgleich sie sich die Würde und Autorität der heimischen Regierung beilegte. Wir haben selbst in Bezug auf Herat, zuweilen die Ansprüche Persiens, zuweilen die Afghanistans unterstützt, je nachdem es uns paßte, ersteres zu bestechen oder zu terrorisiren, oder letzteres zu erschüttern oder zu befestigen. Die gegenwärtige Expedition ist ein Stückchen Politik vom selben Caliber wie unsere Besetzung Cabuls vor bald 20 Jahren."

Der Sinologe der A. A. Zgt. macht auf das stetige Vordringen Rußlands in Asien aufmerksam. Die Russen, schreibt er, schreiten, innerhalb der Mandschurei, auf der Südseite des Amur, immer weiter herab in der Richtung von Korea, während die tartarisch chinesischen Truppen zurückweichen, aus Furcht, es möchte ein unheilsvoller Zusammenstoß erfolgen. Die Russen können sich nach Belieben am Amur herab im Süden festsetzen; mehr als 400 Stunden des Landes von Osten nach Westen und 200 von Süden nach Norden sind bereits in ihrem Besitz. Diese Landstrecken sind zum Theil unbewohnt; man findet hier ungeheure Wälder, wo man die schönsten Zobel, Ottern und Biber fängt. So ist nun Irkutzk, Nertschinsk und die ganze Gegend am Baikalsee mit dem östlichen Ocean, dem Meere von Ochotsk oder Kamtschatka, in leichte Verbindung gesetzt, im Sommer durch die Schifffahrt auf dem Amur, einem der schönsten Ströme der Welt, im Winter durch Schlitten, welche von vorgespannten Hunden gezogen rasch über das Eis dahingleiten." Sachalien Ula Choton, d. h. die Stadt des Sachalien oder Amurflusses (50° 0′ 55″ n. Breite und 10° 59′ östl. L. von Peking) ist seit längerer Zeit im russischen Besitz, sowie die Burg Dschasi-Chachan, auf d'Anville's Karte Tschési-Cajan — sie liegt 47° 49′ 12″ n. Br. und 16° 58′ 40″ östl. L. von Peking — am Einfluß des Sungar, chinesisch Sunghoa, in den Amur. Längs dieses Flusses, von den Russen Schingal geheißen, können sie mit leichter Mühe eine Truppenmasse in der Richtung von der Hauptstadt des Mittelreiches vorschieben. Wie sehr man aber die Wichtigkeit der neuen Besitzung und ihrer strategischen Lage unter den gefährlichen Zuständen des chinesischen Reiches erkennt, dieß erhellt aus einem zu St. Petersburg erfolgten Erlasse. Die russische Regierung hat eine ostsibirische Seestation geschaffen, und ihr eine eigene Generalverwaltung gegeben, unter einem Admiral, welcher zu St. Nikolajew am Amur residirt. Zu seinem Bereich gehören das Land der Tschuktschen, Kamtschatka und die Kurilen. Der Schwerpunct der slavischen Macht in jenen zu unsern Tagen so wichtigen Gewässern ist dadurch um mehrere Grade vom Norden nach Süden gerückt, von Petropaulowski nach der Mandschurei, wo allenthalben starke Festungswerke aufgeführt werden. Was Kronstadt in der Ostsee, Sebastopol einstens im schwarzen Meere und Astrabad im kaspischen Meere, das soll Nikolajew am stillen Ocean werden.

Ⓢ **Prag,** 27. Jänner. [Zuckerfabriken.] Ich knüpfe diesmal meinen Bericht an die Correspondenz meines geehrten Collegen in Nr. 13 Ihrer Zeitung an, wo derselbe über den unsern Rübenzucker-Fabrikanten gewährten Credit der österreichischen Creditanstalt spricht. Es stellt sich immermehr und deutlicher heraus, daß diese Creditgewährung eine unnütze war. Man hatte die Sachlage zu wenig geprüft und auf Voraussetzungen gebaut, die getäuscht haben. Bekanntlich besteht ein „Verein für Rübenzucker-Industrie im Kaiserthum Oesterreich", der seine Geschäftsführung in Prag hat, und dem bisher vorzugsweise die Rüberzucker-Fabrikanten in Böhmen und Mähren beigetreten sind. Es ist die Hoffnung vorhanden, daß sich auch noch alle Fabrikanten Oesterreichs dem Vereine anschließen, da derselbe eine Association bildet, die der heimischen Zuckerindustrie große Vortheile gewährt. Einerseits werden die gemachten Erfahrungen, die technischen Versuche schneller und sicherer ein Gemeingut der gesammten Zuckerfabriken, anderntheils wahren sie durch vereinte Kraft ihre Interessen gegenüber der Regierung und gegenüber dem Publicum. Von diesem Vereine ist die Idee ausgegangen, in Prag, Brünn, Pesth und Wien Zuckerdepots zu errichten, in denen der Fabrikant 3/5

Feuilleton.

Eine Luftfahrt.

Wir geben nachstehend den in „Les contemporains" erschienenen, von uns bereits flüchtig erwähnten Bericht Henri Page's, über die Lösung des größten Problems der Luftschifffahrt, und die endlich geglückte Entdeckung des Geheimnisses, den Luftballon nach Belieben zu lenken. Unsere Leser werden daraus entnehmen, ob die Vorsicht, mit welcher wir diesen Umschwung in der Aeronautik verkündet, eine gegründete war.

Eureka! Eureka!

Das Geheimniß entfährt mir, die Begeisterung reißt mich hin, und ich will der erste sein, der Welt die ersehnteste der modernen Entdeckungen, die Entdeckung der Luftschifffahrt zu verkündigen!

Ja, das wunderbare Problem ist gelöst, und durch wen? durch unsern erlauchten Zeichner Gavarni.

Gavarni hat zu zwei verschiedenen Malen Frankreich und das Mittelmeer mit einem Luftballone durchkreuzt. Er ist nach Algier und zurück gegangen mit einer aeronautischen Maschine, die er ganz nach Belieben lenkt. Die fünfzehnhundert Kilometres, die uns vom afrikanischen Festlande trennen, sind mit unglaublicher Geschwindigkeit in neunzehn Stunden sechs Minuten auf dem Hinwege und in sechzehn Stunden drei Minuten auf dem Herweg zurückgelegt worden.

Ich schreibe, wie von einem Fieber behaftet. Die Sache scheint mir selbst, der ich ein Mitglied dieser luftigen Caravane gewesen, so wunderbar, die Ergebnisse sind so unerhört, daß ich wirklich den Schwindel habe. Meine Augen verirren sich, in meinem Hirn wirbelt es, es kommt mir vor, als steige das Haus, in dem ich mich befinde, zum Himmel.

Aber ich höre das Publicum ausrufen: Machen Sie andern etwas weiß, das ist eine Mystification, das ist eine Ente!

Nur sachte, meine Herren, es handelt sich hier um keine von der Reclame angeschwellten Ballone. Die Menschheit betritt einen neuen Weg, welchen die kühnste Einbildungskraft nicht vorausbestimmen konnte. Doch nun zur Sache.

Dank einem glücklichen Zusammentreffen von Umständen, konnte Gavarni seinen Apparat erbauen, der ihm, beiläufig bemerkt, nicht zwei Millionen, sondern 300,000 Frcs. kostete. Als vernünftiger Mann wollte er dem Publicum seine Hoffnung nicht mittheilen, ehe sie eine Wirklichkeit geworden.

Die Vorbereitungen waren in das tiefste Geheimniß gehüllt. Nur 4 Personen, welche den Künstler auf seiner Expedition begleiten sollten, waren eingeweiht: 1. Graf Pleuvier, der in hochherziger Initiative den größten Theil des nöthigen Fonds beigeschossen und sein Schloß und seinen Park von Ferrières an der Sologne zu Gavarnis Verfügung gestellt hatte. 2. Eduard Migeon, Doctor der physikalischen und mathematischen Wissenschaften. 3. Jules Ferkonal, schottischer Luftschiffer, dessen Bekanntschaft Gavarni im Hochlande gemacht hatte, und der eigens von Glasgow herübergekommen war. 4. Endlich meine Wenigkeit, dem die Journalführung während der Reise übertragen war.

Ein Wort über die Maschine selbst. Sie besteht aus zwei miteinander verbundenen sphärischen Ballons aus Battist und einer dreifachen Lage von Kautschuk-Firniß. Jeder Ballon enthielt 100 Kubikmetres reines Wasserstoffgas. Der in Bewegung setzende Mechanismus ist eine modificirte Schraube, sowie ein bewegliches Steuerruder von Fischbein, um sich nach allen Richtungen orientiren zu können. Gavarni läßt den Ballon steigen, ohne Ballast auszuwerfen. Der Verlust an Wasserstoffgas wird augenblicklich vermittelst eines noch geheimen chemischen Verfahrens des Herrn Migeon und eines von Gavarni ersonnenen Communications-Apparates ersetzt. Das Herabsinken bewerkstelligt sich wie früher, vermittelst des Ausströmens des Gases aus einer geöffneten Klappe. Sie sehen, die Erfindung ist, wie alles Wahre, wirklich Erhabene, von einer seltenen Einfachheit.

Das erste Aufsteigen war, welches auch der Zustand der Atmosphäre sein sollte, auf den 15. Jänner festgesetzt. Nach einem Frühstück, dem wir vor inner Aufregung wenig Ehre anthun konnten, wurden die Ballons gefüllt, und wir setzten uns in die mit Bänken versehene geflochtene Gondel, worin wir uns sehr bequem befanden. Wir legten unsere Mäntel, Decken und Mundvorräthe, die aus Geflügel, drei prachtvollen Jambons de Mayence und einer sehr comfortabeln Sammlung von Bordeaux und Champagner bestanden, nieder. Auch unsere Instrumente fanden da Platz, nämlich der Wasserstoffgas-Regenerator, ein Teleskop, Barometer, Thermometer, Elektrometer, ein Compaß, ein Sprachrohr, ein Vorrath von Tauen und 12 Säcke Ballast. Außerdem hatte Gavarni noch eine prachtvolle Secundenuhr von Breguet bei sich.

Laßt los! rief er mit Donnerstimme den Leuten des Herrn von Pleuvier zu, die kaum den Ballon zurückhalten konnten. Im Nu fuhren wir mit der Geschwindigkeit einer Kanonenkugel auf. Ich ergriff unbewußt den Arm meines Nachbars, des Herrn Falconer, denn als Neuling in derartigen Abenteuern empfand ich eine unbeschreibliche Furcht. So verging eine Viertelstunde in dem tiefsten Schweigen, ohne daß Gavarni eine Schraube in Bewegung setzte.

Bereits waren wir in einer Höhe von 4000 Metres (in einer Viertelstunde?! das ist nicht schnell für eine Kanonenkugel). Die Erde, welche sich vor unsern

oder $^5/_8$ des Werthes des deponirten Rohzuckers als Vorschuß erhalten sollte. Man wollte eine Actiengesellschaft für diese Depots gründen, die k. k. privilegirte Creditanstalt sich dabei betheiligen lassen, man wollte endlich und vorläufig nur in Prag ein Zuckerdepot herstellen. Aus den Discussionen und Verhandlungen ging schließlich die Gewährung des Credits von $^1/_2$ Million durch die Wiener Creditanstalt hervor. Bisher hat bei uns kein einziger Fabrikant den zugestandenen Credit in Anspruch genommen. Bei diesem seltenen Mangel an Creditnehmern wandte man sich nach Mähren und forderte die dortigen Zuckerfabriksbesitzer zur Theilnahme auf. Aber bis zur Stunde meldet sich auch von dort Niemand. In dieser fatalen Lage fragt man erst, was denn der Grund dieser fast abnormen Erscheinung sei? Die Antwort ist klar. Der gewährte Credit ist erstens theuer und dann sind jene Fabriksbesitzer, die mit geringeren Kräften arbeiten und denen Capital-Vorschüsse nöthig sind, an ihre Kunden auf Jahre hin durch Verträge gebunden und sie dürfen es mit diesen nicht verderben. Man glaubte, den Fabrikanten von den Commissionären zu emancipiren, aber dies geht, wenigstens so leicht als man dachte, nicht. Auch steht die Meinung in der Geschäftswelt fest, daß ein Vorschußnehmen auf Waaren ein halber Bankerott ist. Der gute Wille der Creditanstalt, der Industrie beizuspringen, blieb ohne Erfolg und es wird manche ihrer Operationen in gleicher Weise mißlingen. Das liegt im Wesen eines Credit-Mobilier, der seine vorzüglichsten Gewinnste auf der Börse holt, bald da, bald dort schlummernde Kräfte weckt und die Bedenklichkeiten besiegt, welchen sich eine träge Gewohnheit hingiebt und den es dabei drängt, er solle etwas für die Gewerbe thun. In der rastlosen Bewegung des Pariser Credit-Mobilier liegt etwas Unheimliches, mit wilder Bewegung wirft er sich auf Alles hin und indem er überall die Capitalien an sich zieht, muß er endlich drückende Monopole schaffen. Man weiß es, jede Speculation, welche auf Geldgewinn ohne gleichzeitige Vermehrung der Production gerichtet ist, kann diesen nur aus den adäquaten Verlusten Anderer erzielen. Es ist daher recht gethan, daß die Organe der öffentlichen Meinung eifersüchtig die Bildung von Geldmächten dieser Art überwachen; sie würden aber vielleicht noch richtiger im allgemeinen Interesse verfahren, wenn sie die Ausschreitungen des Princips, welches den großen Capitals-Gesellschaften zu Grunde liegt, überwachen und sich nicht darauf beschränken würden, diese zu tadeln, wenn es ihnen nicht gelingt, die Actie so und so hoch hinaufzuschnellen.

† **München,** 24. Jänner. [Die Reise des Königs. — Die Ostbahngesellschaft. — Verbot fremden Papiergeldes. — Dingelstedt.] Mit der Reise Sr. Maj. Königs Max soll es nun doch Ernst werden. Die Route, welche ich in meinem Berichte vom 14. d. M. als die wahrscheinliche angegeben habe, wird auch heute noch als solche bezeichnet. Was die vorgebliche Führung der „Regentschaft" durch Prinz Luitpold k. H. betrifft, so sind bereits solche Aufschlüsse ertheilt worden, daß die darüber in die Presse gekommenen Mittheilungen sich als völlig aus der Luft gegriffen erzeigen. Was ich Ihnen darüber schon neulich geschrieben, ist das allein Richtige. Man will bereits wissen, daß der erste Cabinetscurrier mit den zur Erledigung der dringlichsten Staatsgeschäfte nothwendigen und dienlichen Instrumenten am 20. Februar zu Sr. Majestät nach Italien abgehen werde. Darüber läßt sich selbstverständlich noch gar nichts bestimmen; von welcher großen Wichtigkeit Geschäfte anlaufen und wie bald, — wer vermöchte das zu wissen! — Vor seiner Abreise will der König noch für die Verschönerung der Isarufer vom Prater stromabwärts Pläne entwerfen lassen. Ja man sagt, es seien die Ufergrundbesitzer Behufs der Expropriation bereits vorgeladen. Es soll eine Promenade bis zum Dorfe Neuberghausen, als Fortsetzung der herrlichen, in die Wiener Straße einmünden werdenden neuen Maximiliansstraße, aus Cabinetskassenmitteln hergestellt werden, mit Gebüschen, duftigen Bouquets u. dgl. Münchens Umgebung gewinnt dadurch wiederum viel. Gustav Adolph hat, als er hier war, München „einen goldenen Sattel auf dürrem Gaul" genannt. Seitdem zwei Könige, Ludwig und Max, Innen und Außen ihre schaffende und veredelnde Hand anlegen, — was würde der Schwedenkönig heute sagen? — Der hiesige Magistrat kommt den Bestrebungen der Majestäten in thunlichster Weise entgegen und hat nun den Beschluß gefaßt, den Bau einer herrlichen Kettenbrücke über die Isar als würdigen Schluß der Maximiliansstraße aus städtischen Mitteln zu unternehmen und mit den Arbeiten demnächst beginnen zu lassen. — Die königl. privilegirte Ostbahngesellschaft hat ein Capital von 31,509 fl. schenkungsweise niedergelegt als Fundationssumme einer Pensions- und Unterstützungskasse für die Angestellten dieser Bahn. — Der Verkehr auf den bayr. Eisenbahnen im Monat December hat eine Einnahme von 128,035 fl. für Personentransport, von 104,787 fl. für Frachtgüter, von 13,581 fl. für Gepäck, Equipagen und Thiere erbracht. Es zeigt sich im Vergleiche zum Ergebniß des December 1855 eine Höhung von 92,962 fl. — Es ist der Ostbahngesellschaft gestattet worden, das außer dem auf dem Submissionswege zu erlangende benöthigte Bauholz aus den Staatswaldungen um dieselbe Taxe zu beziehen, wie die königl. Aemter. — Eben ist eine königl. Verordnung erschienen, welche verbietet, „im Verkehr des Königreichs fremdes Papiergeld ohne Unterschied des Nominalbetrages zu Zahlungen zu gebrauchen." Da diese Verordnung ihre Tragweite weit über die Grenzen hinaus erstreckt, so füge ich deren wesentliche Bestimmungen hier an. „Als Privatpapiergeld sind alle unverzinslichen, nicht auf einen benannten Gläubiger sondern auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen zu betrachten, welche unter dem Versprechen der Einlösung in baarer Münze, sei es von einzelnen Privaten oder von Gemeinden, Corporationen, Bank- oder sonstigen Gesellschaften ausgestellt werden. Von dem Verbote bleiben vorläufig die Noten der K. K. Nationalbank ausgeschlossen; es soll jedoch Niemand gehalten sein, dieselben als Zahlungsmittel anzunehmen. Wer dem Verbot unterlegtes Privatpapiergeld zur Leistung von Zahlungen ausgiebt oder anbietet, verfällt in eine polizeil. Geldbuße bis zu 50 fl. Am 18. Februar l. J. tritt diese Verordnung in Kraft. Die Motive dazu lauten: in Betracht der seit einiger Zeit eingetretenen übermäßigen Vermehrung und Verbreitung ausländischer Banknoten und anderer die Stelle baarer Münze vertretenden Creditpapiere, und in der Absicht, Unsere getreuen Unterthanen gegen die ihnen hieraus drohenden Verlustgefahren nach Thunlichkeit zu schützen, finden Wir Uns veranlaßt rc. — Zum Künstlermaskenfest wird ein Maskenzug von 600 Personen vorbereitet. In der Künstlerkneipe lebt es, webt es jeden Abend wie in einem lebhaften Comtoir; eine Menge Leute kommen und gehen, sich über Costüme informirend, Zeichnungen und sonstige Anweisungen sich erholend. Das Fest ist nunmehr definitiv auf den 14. Februar angesetzt. Sonst sind unsere Kunstzustände nicht sehr erquicklich, namentlich was das Theater und die Stellung der Presse zu demselben betrifft. Unter allen unseren Journalen ist das „Münchener Theaterjournal" unabhängig in seiner Stellung; unser halbofficielles Blatt die „Neue Münchener Zeitung" hat den Werth der Unabhängigkeit in der allerjüngsten Zeit wieder an anderen schätzen lernen können. Der Hoftheater-Referent, Hr. Große, ließ einem Berichte eine gelinde Rüge der königl. Intendanz einfließen, weil letztere den Fehlgriff begangen habe, den „Actienkrämer" über die Bühne zu ziehen. Hrn. Große wurde sofort die Freikarte entzogen und — statt seiner ein von Hrn. v. Dingelstedt in Vorschlag gebrachter Referent, Dr. Meyer, eine Creatur D—s, vom Ministerium der Redaction, trotz aller Proteste, aufoctroyirt. Ich bin eben kein Feind des Hrn. D.; aber ich kann ihn auch darum nicht loben, daß er, der frühere Verfechter einer freien Presse, nunmehr dem freien Urtheil eine solche Zwangsjacke bestellen will. Die Schlüsse, welche daraus für andere Kunstgebiete gezogen werden könnten, will ich nicht anführen, aber Eins bemerke ich: welches Armuthszeugniß stellt sich eine Intendanz aus, welche auch nicht das leiseste Wort des Tadels zu ertragen vermag! Um aber dieser Rüge auch Besseres anzufügen, so bemerke ich, daß das Repertoir unserer Hofbühne, das an Novitäten arm ist — durch Lortzing's „Wildschütz" bereichert wurde.

♂ **Frankfurt,** 24. Jänner. Gestern ist eine sehr wichtige Depesche aus Kopenhagen hier eingetroffen, meldend, daß die den Domänenverkauf rechtfertigende Antwort auf die Noten der beiden deutschen Großmächte in der gestern stattgehabten dänischen Staatsrathssitzung angenommen worden sei. Falls sich diese Mittheilung, wie nicht bezweifelt werden kann, bestätigt, so dürfte sehr bald die dänisch-deutsche Frage, durch die preußisch-schweizeriche sehr in den Hintergrund gedrängt, zu nicht weniger ernsten Verwicklungen als die kaum beseitigten wegen Neuenburg führen, und eine ungeahnte Ausdehnung gewinnen. Unter so bewandten Umständen müssen wir die Abberufung des durch seinen diplomatischen Tact und große Geschäftsgewandtheit, als auch durch seine versöhnliche Ansichten in Betreff dieser Affaire bekannten dänischen Bundestags-Gesandten, Herrn v. Bülow, gewissermaßen bedauern und nur wünschen, daß der von ihm seither bekleidete und für die nächste Zeit vielleicht höchst bedeutende Gesandtschaftsposten in ebenso geschickte Hände gelegt werde; denn es ist den beiden deutschen Großmächten nach der Erfolglosigkeit ihrer seitherigen Schritte, um die dänische Regierung zur Einhaltung vertragsmäßiger Bestimmungen zu bewegen, kein ander Weg mehr gelassen, als die Sache vor das Forum des deutschen Bundes und hier nöthigenfalls die energischsten Maßregeln in Antrag zu bringen. Es wäre, obgleich wir es nicht glauben, schon möglich, daß man in Berlin inzwischen anderer Ansicht geworden ist; allein von dem Wiener Cabinete sind wir in Folge der bisherigen Erfahrung fest überzeugt, daß es sich von einer einmal betretenen Bahn nicht abbringen läßt oder auf halbem Wege stehen bleibt. Deßhalb ist ja das Vertrauen auf die österreichische Politik ein so großes. Oesterreich aber läßt sich die Initiative in dieser Angelegenheit trotz aller Versuche des Gegentheils nimmer absprechen. — Die „Providentia", eine großartige Actien- und Versicherungs-Gesellschaft, ist nun nach mehrfachen Geburtswehen glücklich zur Welt gebracht worden und hat sich laut öffentlicher Anzeige constituirt; im Namen der Gründer laden die Herren Varrentrapp und Erlanger die Actionäre zu einer Generalversammlung ein, deren Zweck die Wahl dreier Mitglieder des Verwaltungsrathes ist.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 28. Jänner. [Reise J. Majestäten.] Aus Mailand vom 26. Jänner, wird telegraphisch gemeldet: Samstag, (24. Jänner) begaben sich Se. k. k. Majestät nach Pavia, besichtigten die Universität und andere öffentliche Anstalten, und kehrten Abends nach Mailand zurück. Ihre Majestät die Kaiserin besuchten indessen in Mailand mehrere Klöster und weibliche Erziehungs-Anstalten. Gestern geruhten Se. Majestät mittelst eines an den FM. Graf Radetzky gerichteten Allerhöchsten Handschreibens die allgemeine Begnadigung sämmtlicher politschen Sträflinge des lombardisch-venetianischen Königreiches huldvollst zu gewähren, und zugleich die Auflassung der betreffenden Untersuchungen und die Auflösung des Special-Gerichtshofes in Mantua anzuordnen. Die gestern noch in den Nachmittagsstunden stattgefundene Kundmachung des allerhöchsten Gnadenactes erregte lauten Jubel in der Bevölkerung. Die Stadt wurde beleuchtet und ihre Majestäten in dem ebenfalls festlich beleuchteten Scala-Theater mit wiederholten freudigen Lebehochrufen empfangen, welche unter der auf dem Burgplatze versammelten Menge und in den Hauptstraßen bis nach Mitternacht fortdauerten. Heute besuchten Se. Majestät der Kaiser, unter beständigem lebhaften Zurufe einer großen Volksmenge, das große allgemeine Krankenhaus und andere öffentliche Anstalten. Abends nochmals festliche Beleuchtung der ganzen Stadt.

In dem Befinden Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Joseph, der zur Zeit zu einem Besuche bei Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Stephan auf Schloß Schaumburg im Herzogthum Nassau sich befindet, ist wie die „Nassauer Ztg." meldet, ein bedauerlicher Rückfall eingetreten. Nach demselben Blatt hätte Se. Hoheit dem Herzog von Nassau, der am 20. d., den Erzherzogen Stephan und Joseph auf Schloß Schaumburg einen Besuch machen wollte, leicht ein großes Unglück treffen können. Es war sehr finster, der der Gegend unkundige Kutscher hatte den Weg verfehlt. Eben wollte er wieder in den richtigen einbiegen, als der Wagen mit aller Gewalt wider einen mehrere Fuß hohen Grenzstein schnellte. Der Herzog wurde mehrere Schritte weit aus dem Wagen geschleudert, erlitt aber, wie Kammerdiener und Kutscher, keine Verletzung. Der Herzog legte den Rest des Weges nach Schaumburg zu Fuß zurück und schickte von da aus Leute, den Wagen aufzuheben.

Aus Lissabon werden der „Oesterr. Ztg." unter dem 14. l. M. interessante Details über den Aufenthalt der österreich. Dampffregatte „Radetzky" in jenen Gewässern, so wie über den ausgezeichneten Empfang, welcher seitens des Hofes und der Regierung von Portugal der k. k. Kriegsflagge zu Theil ward, gemeldet. Dic stattliche Fregatte „Radetzky" unter den Befehlen des Linienschiffs-Capitäns Ritter v. Preu hatte am 29. v. M. die Anker im Tajo geworfen. Unter den Officieren derselben befand sich der junge Baron Friedrich v. Bruck. Am Vorabende des Dreikönigsfestes beehrte der König Dom Pedro V. in Begleitung seines Vaters und seiner Brüder die kaiserliche Dampffregatte mit einem Besuche en grand cortége. Am folgenden Sonnabend (10. Jänner) fand im Palais des Necessitados große Hoftafel statt, um die Gegenwart der Fregatte „Radetzky" an den Ufern des Tajo zu celebriren. Tags darauf erhielt der portugiesische Minister des Aeußern, Marquis de Soulé, von seinem Monarchen den Auftrag, dem Grafen de Giorgi in den verbindlichsten Ausdrücken die Ernennung des Commandanten Ritter v. Preu zum Commandeur des Militär-Verdienstordens vom Thurm und Schwert, sowie des Freiherrn Friedrich von Bruck und des Grafen Bombelles zu Rittern des nämlichen Ordens anzuzeigen und ihm gleichzeitig die Insignien der betreffenden Orden zu übermitteln. Officiere und Mannschaft der Fregatte „Radetzky" haben die beste Erinnerung in Lissabon zurückgelassen.

Frankreich.

Paris, 25. Jänner. [Tagesbericht.] Der Moniteur bestätigt heute die von uns gegebene Nachricht von der Ernennung des Cardinal Erzbischofs Morlot zum Nachfolger von Msgr. Sibour. Die Wahl wird von den verschiedensten Seiten gebilligt. Man sagt heute, daß dieser Prälat in Rom die Mission hatte, den heiligen Vater zur Krönung nach Paris einzuladen, und daß Pius IX. endlich zugesagt habe.

Cardinal Morlot, wurde am 18. December 1795 in Langres geboren. Er ist also 61 Jahre alt. Im Jahre 1839 wurde er zum Bischof von Orleans gesalbt, 1842 zum Erzbischof von Tours ernannt und am 7. März 1853 zur Cardinals-Würde erhoben, kraft welcher er auch Mitglied des Senats ist. Msgr. Morlot ist ein Gegner des Univers, obgleich man gerade nicht sagen kann, daß er ein sehr eifriger Anhänger der gallicanischen Kirche ist. Am hiesigen Hofe ist er sehr beliebt. In Rom ist Msgr. Morlot ebenfalls ganz gern gesehen.

Die Geschenke, die Feruk Khan gestern dem Kaiser überreichte, bestehen aus einer prächtigen Ordens-Decoration des Löwen und der Sonne in Brillanten, einer Perlen-Halsschnur und einem reich verzierten Säbel für den kaiserlichen Prinzen. Außerdem hat Feruk Khan vier Tekkeh-Pferde mitgebracht. Tekkeh ist der Name eines durch die Schönheit seiner Pferde bekannten Stammes.

Auf Andringen des Vertheidigers von Verger vor dem Assisenhofe soll von Amts wegen eine ärztliche Commission beauftragt worden sein, ein Gutachten über die moralische Zurechnungsfähigkeit Verger's bei seinem Verbrechen abzugeben. Letzterer soll geäußert haben: „wenn der Kaiser ein kühnes Beispiel hoher Gerechtigkeit geben wolle, so müsse er ihn zum Erzbischofe von Paris ernennen."

Der preußische Gesandte soll den Minister Billault ersucht haben, der Revue de Paris wegen eines Artikels, der beleidigend für den König von Preußen war, eine Verwarnung zugehen zu lassen; da dieses Blatt aber schon zweimal verwarnt wurde und außerdem jetzt einer gerichtlichen Verfolgung unterliegt, so erklärte sich der Gesandte auf den ihm ausgesprochenen Wunsch des Ministers damit einverstanden, daß der Revue bloß eine officöse Zurechtweisung ertheilt wurde.

Gestern war Lady Cowley zum ersten Mal diesen Winter „at home." wie man in London zu sagen pflegt. Der Empfang war sehr glänzend. Die Marschälle Pelissier und Carnrobert, so wie der Graf von Kisselew waren die Löwen des Tages. Von Engländern bemerkte man die Lords Clanricarde, Lucan und Bal-

---

Blicken aufrollte, bot einen unbeschreiblich großartigen Anblick dar. Wir fuhren in nordwestlicher Richtung. Die Städte und Dörfer sahen wie Kinderspielzeug aus, und die Loire, in der sich die Sonnenstrahlen spiegelten, gleich einem über eine grüne Stickerei sich hinschlängelnden goldenen Faden. Im Süden sahen wir die letzten Höhen der Auvergne und des Limousin. Sie sahen gerade wie Bergreliefe auf den Bauerkeller'schen Karten aus. Die Thäler, aus denen sich dichte Dünste erhoben, kamen uns wie grauliche Seen vor.

Wir haben Gegenwind, sagte Gavarni. Jetzt gilt es, meine Schraube auf die Probe zu setzen. Wohlan, sagte er, ich steure jetzt nach Algier, wo Herr Marschall Randon uns mit Ungeduld erwartet. Augenblicklich veränderte er die Richtung des Steuers und ließ den Hebelarm spielen, der den Propulsator in Bewegung setzte. Das ungeheure Fahrzeug blieb einige Secunden lang unbeweglich stehen, dann schlug es wie ein gelehriges Roß die Richtung ein, welche mit fester Hand sein Herr ihm gab. Es war kein Zweifel mehr möglich. Wir fuhren gegen den Wind ohne alle Schwierigkeit und mit wachsender Schnelle. Gavarni hoch! hoch Frankreich! schrieen wir dreimal im höchsten Enthusiasmus.

Wir empfanden ein bedrückendes Gefühl auf der Brust, eine große Schwere im Kopfe. Um 12 Uhr fuhren wir über das Loirebassin weg und schwebten über den kahlen Cevennen. Die Kälte wurde sehr heftig: der Thermometer zeigte 18° unter Null, eine Temperatur, in der, wie Mürger sagt Eisblumen aufblühen könnten. Kein Nasenbluten, noch überhaupt irgend eines der von Gay-Lussac und Biol beobachteten Symptome.

Zwei Uhr. Gavarni entdeckt am Horizont einen funkelnden Streif, gleich einem Spiegel von Stahl. Es ist das Meer. Das Wetter ist fast schön; die Kälte vermehrt sich nicht, aber sie wird auch nicht geringer. Wir sind in unsere Mäntel eingehüllt, einer gegen den andern gedrückt, und wir wärmen uns durch einige Gläser Rhum. Aus Vorsicht wurde nichts gemacht.

Halb drei Uhr. Nachdem wir über Nimes hinweggezogen, das von oben in Folge der Abwesenheit aller Thürme wie ein großer Marktflecken aussieht, befinden wir uns über dem Delta der Camargne. Marseille bleibt zu unserer Linken, Cette und Montpellier zur Rechten. Die Küste erscheint gerade unter uns.

Gavarni entschließt sich, genug Gas auszulassen, um in eine minder hohe Region zu gelangen, auf daß wir von den zahlreichen Schiffen, welche das Meer in allen Richtungen durchkreuzten, gesehen werden konnten. Die meisten von ihnen bemerkten uns auch in der That bald, und die größte Aufregung gibt sich auf denselben kund. Die Mannschaft versucht uns anzureden, allein der Ton ihrer Sprache gelangt nicht bis zu uns. Mit Hülfe eines Fernrohres lesen wir deutlich den Namen Phlegeton auf einem der Staatsschiffe; wir befinden uns nur mehr zweitausend fünfhundert Metres hoch. Die Temperatur ist sehr gelinde geworden, und jeder Nebelschein verschwunden. Wir verwenden den Rest des Tages, uns mit den großen Dingen zu unterhalten, die sich vorbereiten. (Folgen nun die philosophisch-physikalischen Theorien des Herrn Page).

Die Sonne sank am Horizont hinab. Ihre röthliche Kugel erschien uns inmitten der Abenddünste vergrößert. Die Fluthen des mittelländischen Meeres nahmen eine purpurne Farbe an, und glichen einer riesenhaften Lache von Blut. Als die Sonne unterging, wurde der Luftzug schärfer, und wir hatten viel von der Feuchtigkeit auszustehen. Wir streckten uns auf die Bänke aus, indem wir uns in unsere Decken hüllten und wir schliefen bald ein; die Herren v. Pleuvier, Migeon und ich. Die scientifische Leidenschaft verhinderte Herrn Falconer zu schlafen; was Gavarni betrifft, so wachte er am Steuerruder, wie ehemals Christoph Columbus.

Freitag, 16. Jänner fünf Uhr Morgens. Auf die Beine, meine Herren, ruft Gavarni mit triumphirender Stimme. Wir sind im Angesichte Algiers, wir werden uns herablassen! In der That berührten wir sechs Minuten später den Boden, einen Kilometer von der Stadt entfernt. Unsere entleerten und zusammengefalteten Ballone erfuhren nicht den geringsten Schaden. Dank sei es der wohlwollenden Hülfe unserer Landsleute, welche die unglaubliche Nachricht aus dem Schlafe geweckt hatte, und die uns massenhaft entgegengekommen waren. Wir erfreuten uns der rührendsten Gastfreundschaft. Man wollte uns im Triumph tragen, aber wir lehnten diese Ovation ab, um uns zur Ruhe zu begeben, nachdem wir unsere Ballone einem Piket von Zuaven anvertraut hatten. Se. Excellenz Marschall Randon drückte Gavarni mit Entzücken die Hand.

Wir sind blos dreißig Stunden auf dem afrikanischen Boden geblieben. Samstag Mittag erhob sich unser Ballon auf dem Molo von Algier unter dem Beifallsgeklatsche, einer zahllosen Menge. Unsere Rückreise ging ohne jeden Unfall vor sich, aber mit einer empfindlichen Vermehrung der Geschwindigkeit. Man würde sagen, unsere Ballone haben den heimischen Boden verspürt. Sonntag Morgens um 4 Uhr 23 Minuten langten wir an unserem Ausgangspuncte an, auf der Wiese in Pleuvier's Park.

Gavarni möge mir meine Plauderhaftigkeit verzeihen, aber Sie werden begreifen, daß vor seiner erhabenen Erfindung alles andere in den Hintergrund treten mußte. Erst von heute angefangen, ist man berechtigt zu sagen: Unmöglich ist kein französisches Wort."

Dagegen scheint die französische Nation ein anderes ausländisches Wort bei sich einbürgern und auch la belle France zur Heimatstätte des transatlantischen „Puff" machen zu wollen.

Der ganze Bericht ist nichts als eine Reclame zu

timore. Alle französische Admirale und Generale, die vor einigen Tagen den Bath-Orden erhalten, waren ebenfalls anwesend. Die Damen waren verhältnißmäßig wenig vertreten. Canrobert, der, was körperliche Reize betrifft, nur einen sehr langen und prächtigen gewichsten Schnurbart hatte, machte sich bemerklich durch seine große Galanterie gegen die Damen, und man behauptet allgemein, er suche eine Braut, die über seinen Ruhm und seinen schönen Schnurrbart vergessen werde, daß er das Aussehen eines sehr guten, aber auch sehr häßlichen Bourgeois hat.

Es wird davon gesprochen, daß Cavaignac von den Republicanern in allen drei Wahlbezirken erwählt werden soll. Crémieux hat aus Anlaß des Processes wegen Rigoletto ein glänzendes Plaidoyer gehalten; es war eine Verherrlichung der Person und Verdienste Victor Hugo's. Alfred de Musset ist im Begriff, einen Proceß gegen Georg Sand anhängig zu machen. Hr. Grevy, der Advocat Musset's hat schon wiederholt an Hrn. Papet, den Vertrauensmann von Madame G. Sand, geschrieben, um von diesem die Herausgabe der Briefe zu erlangen, welche Musset in früheren Zeiten an Mad. Sand gerichtet hatte. Diese verweigert die Zurückstellung, und Hr. Grevy wird dieselbe gerichtlich verlangen.

Es ist noch immer nicht entschieden, wer französischer Gesandter in Petersburg werden soll. Folgende Combination ist an der Weigerung des Marschalls Vaillant, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, gescheitert: Gesandter in Petersburg Graf v. Walewski, Minister des Auswärtigen Marschall Vaillant, Kriegsminister Marschall Randon, Gouverneur von Algerien Marschall Pelissier. Letzterer bringt nichtsdestoweniger sehr lebhaft darauf, den Posten in Algerien zu erhalten.

Paris, 26. Jänner. [Journalrevue.] Der Constitutionnel brachte gestern eine Fortsetzung seiner „Studien über die Donau-Fürstenthümer", wenn auch diese geschichtliche Darstellung besagter Länder noch keinen bestimmten Zweck entnehmen läßt, so ist doch leicht zwischen den Zeilen zu lesen, daß der Princip der Vereinigung beider Fürstenthümer das Wort redet. Indem es auf die Zeit der letzten Jahre des XVI. Jahrhunderts zurückkommt, wo Michael der Brave versuchen wollte ein einiges dacisches Königreich zu stiften, sagt das Journal, wie gut es wäre, wenn man jetzt ein einziges Königreich gründete, damit die romanischen Völker leichter den möglichen Gefahren, welche ihnen von Seiten ihrer Nachbarstaaten, Rußland, Oesterreich (?) und der Türkei drohen würden, Widerstand leisten könnten.

Aus Turin wird der „Independance belge" mitgetheilt, daß der König von Sardinien am 21. d. nach Genua gereist ist um sich von dort nach Nizza zum Besuch der Kaiserin Mutter von Rußland einzuschiffen. Des Königs Minister begleiten ihn ex officio und soll das ganze diplomatische Corps der fremden in Turin accreditirten Mächte, mit Ausnahme des Vertreters von Oesterreich, des Grafeu Paar, der bezüglichen Einladung des Königs ihm dorthin zu folgen nachgekommen sein. Der „Constitutionnel" welcher dieselbe Nachricht über die Reise des Königs nach Nizza bringt, erwähnt aber von der Abreise fremder Diplomaten nur die des Grafen Grammont, des französischen Gesandten. Lord Russel wird sich auch zufällig (?) zur Zeit der Ankunft des Königs und seines Premierministers, Grafen Cavour, in Nizza befinden. Der durch die Mailänder Ausweisung bekannt gewordene piemontesische Senator M. Plazza hat jetzt eine Schießübungs-Schule errichtet, welche der König Victor Emanuel mit seinem Besuche und dem Geschenke einer schönen Büchse beehrte. (!) Der Prinz von Monaco wird zu Nizza eine Unterredung mit dem Könige haben, und wenn wir recht unterrichtet sind, schreibt der Constitionnel, so würde derselbe bei dieser Gelegenheit den Generalsrang reclamiren, welcher ihm in Folge Vertrages von König Karl Albert zukäme; die bezüglichen Documente und Insignien sind ihm aber leider durch einen untreuen Diener entwendet worden.

In Neapel, schreibt das Journal „des Debats", spricht man von einer allgemeinen Amnestie, welche der König bei der Entbindung seiner Gemahlin, ertheilen würde. — Sr. Heiligkeit der Papst hat aus seiner Privat-Chatoulle 55000 Fr. für die Straßenarbeiten bewilligt.

Aus England bringen die Journale die Antwort, welche der Schatzkanzler den verschiedenen Deputationen, welche gegen Erhöhung der Einkommensteuer demonstriren, gegeben hat. Er behandelt die ganze Angelegenheit als reine Budget-Frage, und sagt, wenn er, um seine bedürfenden 16 Millionen Mehrausgaben, durch die letzteren Ereignisse, durch irgend eine andere Abgabe hereinbringen müßte, so würden wahrscheinlich dieselben Demonstrationen stattfinden, übrigens hinge die bestimmte Entscheidung von den Parlaments-Beschlüssen ab. — Das englische Colonial-Gouvernement auf der Insel St. Maurice hat eine Proclamation zu Gunsten der Königin Ranavalo von Madagascar erlassen, worin jedem Engländer sowohl, als dem Fremden, mit Ausweisung gedroht wird, der den Eingeborenen Zweifel an der aufrichtigen Freundschaft der Engländer für ihre Königin einzuflößen versucht. Das dort erscheinende Journal „le Cernéen", will darin den Act einer Demonstration gegen die von Frankreich projektirte und vielleicht nur suspendirte Expedition finden.

Neuigkeiten von besonderer Wichtigkeit aus Spanien keine; das Journal „des Debats" und der „Constitutionnel" fahren fort das Lob des Ministerpräsidenten Narvaez zu predigen, ersteres Journal widmete eine besonderen Artikel den Finanzverhältnissen Spaniens und begründet die ungünstige Lage derselben dadurch, daß Spanien alle seine Anleihen unter so ungünstigen Bedingungen habe contrahiren müssen. Alle anderen Länder, die vielleicht nicht so viel natürlichen Reichthum haben als Spanien, bekämen immer unter viel vortheilhafteren Bedingungen Geld; die enorm hoch zu zahlenden Interessen ruinirten das Land; die Independance räth hierauf den „Debats" sich um die wahre Ursache des so schlechten Standes der spanischen Finanzlage zu erfahren, an die Inhaber von spanischen Papieren zu wenden, diese würden ihm begreiflich machen, „daß Spanien seine Interessen nicht zahlen will und auch nicht zahlt."

Schweiz.

Ueber die befreiten Neuenburgischen Royalisten entnimmt die „N. P. Z." einem gütigst mitgetheilten Privatbriefe, datirt Pontarlier, 21. Jänner, Folgendes: „Seit dem 18. sind die Neuenburgischen Royalisten hier. Man hatte sie in ihrem Gefängniß versammelt am Tage vorher und ihnen den Bundesbeschluß vorgelesen, durch welchen der gegen sie angestrengte Proceß niedergeschlagen und ihre Freilassung aus dem Gefängniß und ihre Entfernung aus der Schweiz bis zur definitiven Regelung der Neuenburger Frage verfügt wurde. Zugleich wurden ihnen die Artikel des Schweizerischen Strafgesetzes vorgelesen, welche die Strafen enthalten, mit denen die belegt werden, welche ihren Bann brechen und ohne Erlaubniß zurückkehren würden. Also wurden sie nicht lediglich ihrer eigenen Sicherheit wegen auf fremdes Gebiet geführt, wie es die Absicht Sr. Majestät des Königs von Preußen gewesen zu sein scheint, sondern sie wurden einfach, ohne verurtheilt zu sein, verbannt auf unbestimmte Zeit. Nach der Vorlesung aller dieser Artikel zeigte man den Royalisten an, daß sie sich in jedem Augenblicke bereit halten müßten zur Abreise. Wirklich befahl man ihnen noch am selben Tage nach eilf Uhr Abends, als die Meisten sich schon zu Bett gelegt hatten, um zum ersten Male wieder in ihren Häusern zu schlafen, sich in zehn Minuten reisefertig zu machen! Sie kleideten sich in aller Hast an, nahmen ihre Bündel und gingen zu Fuß, umgeben von einer starken Escorte, ein Stück Weges hinaus vor die Stadt, wo die Wagen standen, welche sie aus ihrem Vaterlande bringen sollten. Bei der Ankunft in Pontarlier übergaben die mit ihrer Führung beauftragten Schweizer Officiere die Royalisten dem Französischen Unterpräfecten, worüber ein Protocoll aufgenommen wurde.

Spanien.

Madrid, 19. Jänner. Die amtliche Zeitung bringt die Ankündigung, daß der hiesige Palast der Königin Christine, natürlich in ihrem eigenen Auftrage, öffentlich verkauft werden soll.

Die unglückliche Finanzlage Spaniens findet sich neuerdings durch einen Bericht constatirt, welchen das Schatzamt über den gegenwärtigen Stand der schwebenden Schuld des Landes veröffentlicht hat. Am 1. December v. J. betrug diese Schuld insgesammt 505,840,518 Realen oder 36,600,000 Thlr. Diese Schuld hatte sich bis zum 1. Jänner d. J. um 129,503,625 R. erhöht, während dieselbe sich gleichzeitig um nur 114,301,529 R. vermindert hatte. Die flottirende Schuld betrug somit am 1. Jänner d. J. 521,042,014 R. oder 37,250,000 Thlr., hatte sich also in einem einzigen Monate um 1,090,000 Thlr. vermehrt. Durch Decret der Königin ist angeordnet worden, daß zur Deckung der laufenden Ausgaben des Monats Jänner die in dem Entwurf des Budgets für 1857 berechnete Summe von 152,003,318 R. oder 10,900,000 Thlr. aus den bereitesten Fonds entnommen werden sollen. Für das erste Trimester 1857 wird ein Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer von 16²/₃ Procent oder einem Sechstel erhoben.

Großbritannien.

London, 24. Jänner. „Morning Herald" läßt sich durch die Spöttereien von „Globe" und „Post" nicht irre machen und bleibt dabei, daß die Combination Palmerston-Graham-Gladstone beschlossene Sache sei. Doch hat er einstweilen keine andere Belege dafür, als daß Lord Palmerston in der letzten Zeit wiederholt Besprechungen mit Lord Aberdeen hatte, und daß er (der „Herald") noch nie eine unrichtige Nachricht in die Welt geschickt habe.

Rußland.

Petersburg, 22. Jänner. [Ernennungen.] Der Vice-Director des Departemens der Eisenbahnen in der Oberverwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten. Generalmajor La Traverse, vom Ingenieur-Corps der Wege-Communication, ist zum Director dieses Departements, der Wirkliche Geheimerath Prjanischnikow, Mitglied des Reichsrathes und der Commision für den Bau der Isaaks-Kathedrale, Ehren-Vormund des Petersburger Pupillenraths, zum Ober-Chef des Post-Departements mit Beibehaltung seiner Aemter, und der Ober-Hofmeister Baron Meyendorff, Mitglied des Reichsraths, zum Vorsitzenden des kaiserlichen Cabinets, und zum Chef des kaiserlichen Botanischen Gartens, letzteres unter Oberleitung des Ministers des kaiserlichen Hofes, ernannt und behält seine vorigen Aemter bei.

Die Frau Gräfin de Morny, die Gemahlin des französischen Botschafters, geb. Fürstin Trubetzkoy, ist am 20. Jänner J. M. der Kaiserin vorgestellt worden.

Am 19. l. M. starb wiederum in Petersburg einer der hohen russischen Würdenträger, Wirklicher Geheimer Rath Gr. Gregor Strogonow, im 86. Jahre seines Lebens, welcher in dem langen Laufe seines Staatsdienstes Rußland zahlreiche Dienste erwiesen. Er gehörte, wie der „Czas" sagt, zur russischen oder Nationalpartei und war einer der reichsten russischen Herren. Sein Sohn ist in morganatischer Ehe der Tochter des Kaisers Nikolaus, der Großfürstin Maria v. Leuchtenberg, angetraut.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 28. Jänner. Auf frommen Antrieb einiger Personer wird hier nächsten Dienstag den 3. Februar um 10 ½ Uhr ein Trauergottesdienst für die Seele des hochwürdigen Erzbischof von Paris, Maria Dominique August Sibour, ehrenvollen Andenkens, abgehalten werden, dessen Hinscheiden durch die dasselbe begleitenden furchtbaren Umstände nicht nur die französische Hauptstadt und Nation, sondern auch die ganze katholische Welt erschüttert und betrübt.

Zu diesem Gottesdienst ist vor andern Kirchen gerade die St. Barbara-Kirche ausgewählt worden, weil in dem Hauptaltar derselben sich ein Bild der makellosen Empfängniß der Mutter Gottes befindet und gegen dieses Dogma unseres Glaubens eben wahrhaft satanischer Haß die tempelschänderische Hand des Mörders bewaffnete. Die Annäherung dieser Erinnerungen wird verständlicher als alle Worte fromme Herzen ansprechen.

— Gestern verschied hier der k. k. Staatsbuchhalter Wilhelm Weigel im 68sten Lebensjahre nach einer dem Staate treu gewidmeten 53jährigen Dienstzeit. Sein Verlust wird nicht nur von der hinterbliebenen zahlreichen Familie, die in dem Verstorbenen das Muster eines zärtlichen Vaters verehrte, tief betrauert, sondern auch in gleich herben Maße von seinen Untergebenen empfunden, denen er ein gerechter und gütiger Chef war.

Aus Czernowitz meldet der „Oest. Volksfr.", daß die vor einigen Jahren beschlossene Theilung der griechisch-katholischen Lemberger Erzdiöcese noch in der ersten Jahreshälfte zu Stande kommen und auch die Wahl des Bischofes für die neue Diöcese mit dem Titel und Sitze von Stanislau erfolgen wird.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bevollmächtigte der Zollvereinsstaaten werden, wie wir hören, im März in Berlin zu einer außerordentlichen Conferenz zusammen treten, um darüber zu berathen, ob weitere Verkehrs-Erleichterungen zwischen dem Zollverein und Oesterreich ausführbar und thunlich sind.

— Wegen Errichtung einer Filial-Escomptebank in Salzburg sind Verhandlungen schwebend.

— Die Versicherungsgesellschaft Assicurazioni Generali di Venezia e Trieste beabsichtet das Geschäft der Hypothekar-Darlehen in den Bereich ihrer Wirksamkeit zu ziehen.

— Ueber die Fortschritte des Reichenberg-Pardubitzer Eisenbahnunternehmens wird der „Boh." aus Reichenberg, 24. Jänner, geschrieben: Endlich hat heute auch hier die Grundablösung für die Pardubitzer Bahn begonnen und wird hoffentlich nicht auf allzugroße Schwierigkeiten stoßen. Differenzen um Langenbruck herum haben diese Arbeit verzögert. Inzwischen herrscht der ganzen Bahn entlang eine Thätigkeit, die zwar dem Auge nicht besonders sichtbar, aber intensiver wirkt, weil sie für den Beginn des Frühlings alle Vorkehrungen trifft, um auf einen Schlag mit der ganzen Streitmacht in's Feld zu rücken. Dann wird man erst sehen, was, während die Natur im Schlummer lag, der ewig wache Menschengeist zu fördern im Stande war.

Wien. [Schlachtviehmarkt vom 26. Jän.] Gesammt-Austrieb 1825 Schlachtochsen. Verkauft für Wien 1535, für's Land 239, unverkauft 46 Stück. Schätzungsgewicht pr. Stück von 460 bis 670 Pfund. Preis pr. Stück von 95 fl. bis 157 fl. 30 kr. Preis pr. Centner von 20 fl. 30 kr. bis 24. fl.

Frankfurt, 26. Jänner. Berliner Wechsel 105¾. — Hamburger Wechsel 88⅞. — Londoner Wechsel 117⅛. — Pariser Wechsel 92¾. — Wiener Wechsel 112¾. — Darmstädter Bankactien junge 318½. — 3% Spanier 37. — 1% Spanier 23⅜.

Hamburg, 26. Jänner. 3%. Spanier 34⅜. — 1%. Spanier 22⅛. — Stieglitz vom Jahre 1855—86⅛.

Getreidemarkt. Weizen loco flau, per Frühjahr ab Auswärts Preise fest, jedoch nominell.

Roggen loco stille, pr. Frühjahr ab Auswärts sehr flau.

Oel loco 31⅜, pro Frühjahr 31⅞, pro Herbst 29¾. — Kaffee unverändert. — Zink hoch gehalten.

Krakauer Curs am 28. Jänner. Silberrubel in polnisch Crt. 101 — verl. 100 bez. Oesterr. Bankactien für fl. 100. — Plf. 410½ verl. 408 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 96 ¾ verl. 96 bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106¼ bez. Russ. Imp. 8.30 8.22. Napoleond'ors 8.18—8.14. Vollw. holl. Ducaten 4.52 4.46. Oesterr. Rand-Ducaten 4.54 4.49. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 96⅙—95½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81½—80¾. Grundentl.-Oblig. 80½—80. National-Anleihe 85½—84¾ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 28. Jänner. Gestern Abends 3%tige Rente 67,60. — Lombarden 657. — Der „Constit." enthält einen Artikel bezüglich der Vermehrung des Capitals der Bank, er lautet für dieselbe günstig und versichert, der Staatsrath werde morgen darüber berathen.

Paris, 27. Jänner. Die Fürstin Lieven ist gestern Abends gestorben. Die „Revue de Paris" wurde wegen eines Artikels gegen den König von Preußen auf die Dauer eines Monates suspendirt.

„Pays" meldet, die russischen Behörden werden am 1. Februar d. J. Bolgrad verlassen.

Berlin, 27. Jänner. Der Prinz von Preußen ist durch ein fortdauerndes, leichtes Unwohlsein noch an das Bett gefesselt.

Triest, 28. Jänner. Das „Giornale delle due Sicilie" meldet, daß die englische Kriegscorvette „Malacca" am 16. d. Mts., am Geburtstage des Herzogs von Calabrien die neapolitanische Flagge aufhißte und mit 21 Kanonenschüssen salutirte und die Salven vom Fort St. Gennaro erwiedert wurden.

Madrid, 27. Jänner. Der Zustand der Königin bessert sich fortwährend.

London, 27. Jänner. „Morning Post" bestätigt, die englische Regierung habe die Nachricht erhalten, daß Persien die englischen Bedingungen angenommen habe. „Times" begrüßt freudig die lombardisch-venetianische Amnestie und bemerkt, Oesterreichs Macht sei jetzt größer als zuvor.

Aus Wien vom 28. Jänner wird uns gemeldet: Gestern Abends hielt der Verwaltungsrath der Creditanstalt eine Sitzung, deren Gegenstand und Ergebniß offenes Geheimniß ist. Es wurde dabei, um das Wesentlichste hier auszuheben, die Jahresdividende auf 12¾ Proc. präliminirt, ein Antrag, den natürlich erst die Generalversammlung zum Beschluß erheben kann. Somit würde inclusive 3 fl. an 5% Zinsen, das bis Ende Nov. v. J. eingezahlte Capital von 60 fl. eine reine Rente von etwa 26 Procent den Actionären abwerfen. Desgleichen wird den Actionären vorgeschlagen, 10 Proc. des nach Abzug der Kosten erübrigenden Nettogewinnes in den Reservefonds zu hinterlegen, und quod bene notandum = in eine solche Umänderung der Statuten zu willigen, daß die Tantiénne des Verwaltungsrathes, gleich der für die Direction und die Beamten für das vergangene Jahr und für die Zukunft von 10 auf 5 Proc. herabgesetzt werde.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Gunsten des Blattes, das wegen der Persönlichkeit seines Herausgebers, des bekannten Biographisten Mirecourt unter den übrigen Journalisten nicht besonders beliebt, von diesen gerne zu todt geschwiegen werden möchte. Jetzt dürften sie wohl ihr Schweigen brechen. Vater Noah ließ um zu sehen, ob die Wogen der strafenden Gerechtigkeit sich verlaufen eine Taube fliegen, Page versuchte es mit einer — Ente.

Vermischtes.

** Dem Eintritt des Königs von Hannover in den Freimaurerbund soll, wie man der „Allg. Ztg." schreibt, die Bedingung vorausgegangen sein, daß bei der nächsten Revision der Statuten, welche nunmehr in naher Aussicht steht, das Prinzip der preußischen Groß- und Landesloge aufgenommen wird; daß die Freimaurerei auf reiner Christlichkeit basire und Juden daher nicht Mitglieder des Bundes sein können.

** Von einem angesehenen englischen Bankierhause ist an die Großhandlung J. Habtmann in Innsbruck eine Anfrage in Betreff eines gewissen Martin Reinert oder Reinhart aus Silberthal, Amtsbezirks Montafon, beziehungsweise der noch lebenden Verwandtschaft desselben ergangen, indem es sich um eine sehr große Erbschaft handelt. Es sollen nämlich unter der Regierung Kaisers Carl VI. zwei junge Leute aus Tirol mit Namen Reinhart oder Reinert, Maurer von Profession, in das Trier'sche oder Luxemburgische gekommen sein und sich dort niedergelassen haben. Einer der Brüder mit Namen Martin heiratete zu Larochett Katharine Rosport und gründete dort die Familie der Reinhart oder Reinert. Ein Sohn dieses Martin trat in Französische Dienste und wanderte später nach Ostindien aus, wo er anfänglich in Englische, dann aber in Militärdienste Indischer Fürsten trat, eine sehr glänzende militärische Carrière machte und unter dem Namen Somron mit einer Indischen Fürstentochter verheiratet, den Grund zu einem kolossalen Vermögen legte, das nach dem im Jahre 1840 erfolgten kinderlosen Absterben des Walter Reinhart, vereelicht mit der Tochter des Englischen Admirals Miß Mary-Anne Jorrgis, — der Verwandtschaft dieses Walters Reinhart heimzufallen hat. Die Anfrage des Bankierhauses lautet:

„Genaue Angabe des Geburtsortes und Geburtstages des Martin Reinert (oder Büzerin), aus dem Silberthale, Herrschaft Bludenz in Tirol; Namen und Gewerbe der Eltern, so wie der Geschwister. Weiß man etwas von seiner Auswanderung nach dem Luxemburgischen? Ein Sohn des Martin Reinert, heißt es in der Familien-Tradition, sei von der Fels im Luxemburgischen nach Ostindien gewandert und habe dort ein bedeutendes Vermögen hinterlassen. In der Indischen Geschichte ist er unter dem Namen Somron oder Walter Reinhart bekannt. Haben die Tiroler-Verwandten je etwas gehört, so wäre es wünschenswerth, ihre Aussage hierüber durch die betreffende Ortsbehörde zu Protocoll bringen zu lassen. Hat man dort je vernommen, unter welchem Französischen Regimente Johann Reinert vor seiner Auswanderung nach Indien gestanden? Diejenigen, welche Verwandtschaftsansprüche machen zu können glauben, mögen sich an das Großhandlungshaus Habtmann wenden, das in dieser Sache nähere Auskunft ertheilen wird."

** (Zur kirchlichen Statistik Wiens) schreibt der „Oesterr. Volksf." Im Jahre 1816 hatte Wien 224,992 Einwohner und in 10 Stadt- und 20 Vorstadtpfarren 177 in der Seelsorge angestellte Priester. Seit jener Zeit wurde nicht eine einzige neue Pfarre errichtet, und die Anzahl der in der Seelsorge angestellten Priester belief sich im Jahre 1856 nur auf 194; während die Bevölkerung bereits die Ziffer von 425,282 erreicht hat. Der Zuwachs betrug also an Volkszahl 201,190 und an Seelsorgern 17, je Ein Priester auf 12,000 Seelen! — Sollte darin nicht für manche Erscheinungen in der Gegenwart ein Erklärungsgrund zu finden sein?

** Der italienische Insurgentenführer Garibaldi, der bekanntlich Capitän eines Handelsfahrzenges geworden ist, hat sein Schiff verloren. Es war mit Kalk beladen und dieser entzündete sich während der Fahrt nach Madeira, so daß das Fahrzeug gänzlich zerstört ward.

** Vor dem nächsten Schwurgerichte in München kommt ein eigenthümlicher Diebstahl zur Verhandlung; es sind nämlich 17 Personen angeklagt, innerhalb zwei Jahren in der bei München gelegenen Papierfabrik Pasing nahe an 22,000 fl. Lumpen gestohlen zu haben.

** In der „Times" veröffentlicht ein Hr. Eddy ein langes Schreiben über die Deportationsfrage, und schlägt als geeigneten Ort für Anlegung einer Strafcolonie die Falklandsinseln vor. Er hebt namentlich den Geldpunct hervor und erwähnt, daß laut amtlichen Berichten jeder nach Westaustralien deportirte Sträfling dem Lande nicht weniger als 1000 fl. CM. gekostet habe, indem für den Transport von 3900 Verbrechern 400,000 Pfd. Sterling gezahlt worden seien.

** (Ein Mißverständniß.) Französische Blätter behaupten, daß sich bei der nationalräthlichen Abstimmung über die Vermittlung nicht nur Hr. Claivaz, sondern auch Hr. „Dagegen" der Abstimmung enthalten habe. Sie übersetzten: „Dagegen hat Claivaz nicht gestimmt" mit „Dagegen und Claivaz nicht gestimmt."

Kunst und Literatur.

** Gottschall's „Pitt und Fox" kommt, in's Ungarische übersetzt, auf dem Pesther Nationaltheater zur Aufführung. Derselbe Dichter hat so eben ein Trauerspiel „Mazeppa" beendet und arbeitet gegenwärtig an einem Lustspiele, welches die Geldfrage und ihre Auffassung in einem früheren Zeitalter behandeln soll. Julius Rodenberg ist ebenfalls mit einer dramatischen Arbeit beschäftigt, und zwar mit einem Schauspiel, als dessen Held Alfieri auftritt. Gutzkow arbeitet an einem neuen, und zwar neunbändigen Roman, der die jüngsten Zeitereignisse behandelt und sich an die „Ritter von Geist" anschließen wird.

** Herr Mitchell, der bekannte Theaterunternehmer in London, hat mit dem Kölner Männer-Gesangverein auf drei Concerte für die Saison bereits wieder abgeschlossen. Die deutsche Musik findet immer mehr Anklang bei den Engländern.

** Aus der bairischen Stadt Straubing schreibt man: „Das hiesige Theater wurde um den Preis von 25 Gulden verkauft und zwar zu außertheatralischer ferneren Benützung." Das muß ein prächtiges Theater sein!

** In Hamburg hat man zur Feier von Lessing's Geburtstag sein 1755 geschriebenes Trauerspiel „Miß Sara Sampson" in Scene gesetzt, welches seit länger als zwanzig Jahren vom Repertoir verschwunden war.

Paris, 24. Jänner. Doctor Dropsy, ein Pole, hat seinen „Tractat über die zur Heilung der Krankheiten angewandte Electricität" zum Druck vorbereitet; sie erscheint im Verlage der Buchhandlung Baillière. Nach dem, was wir über seine gelehrten Beobachtungen gehört, denen er seit vielen sich ausschließlich gewidmet, wird seine Arbeit zweifelsohne die Aufmerksamkeit der unterrichteten Mitglieder der hiesigen medicinischen Akademie auf sich ziehen.

Theater-Nachricht.

Montag den 2. Februar 1857 findet die Benefice-Vorstellung des Regisseurs und beliebten Komikers Herrn **Frank** Statt. Herr Frank hat gewählt: **Robert der Teuxel,** parodierende Posse von J. Nestroy. Musik von A. Müller.

Samstag den 31. Jänner wird die Oper: **Marie, die Tochter des Regiments** gegeben. Der Ertrag ist den Armen gewidmet. — Marie: Frl. Agnes Schmid als Gast.

Amtliche Erlässe.

Nr. 7163. pol. **Edict.** (68.3)

Vom k. k. Bezirksamte Bochnia werden nachbenannte llegal abwesende Militärpflichtige aufgefordert, binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer Zeitung gerechnet hieramts sich zu melden, und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden, als:

Name		Haus-Nro.		geboren
Aus Bochnia:				
Johann Gratowski,	sub Haus-Nro.	183,	geboren	1836
Ladislaus Lauer	„	497	„	1836
Johann Sekała	„	64	„	1835
Johann Zborowski	„	276	„	1835
Gustav Kaydosch	„	561	„	1835
Paulin Lewicki	„	615	„	1835
Heinrich Reiß	„	301	„	1834
Jakob Kadrecki vel Kordecki		331	„	1834
Joseph Herschberger	„	408	„	1834
Paul Gnatowski	„	518	„	1834
Adolph Leinerth	„	168	„	1834
Aus Baczkow:				
Joseph Kalassa,	sub Haus-Nro.	7	geboren	1836
Jakob Więcek	„	2	„	1835
Franz Jemiałek	„	58	„	1834
Joseph Radlicki	„	15	„	1834
Aus Besow:				
Michael Katra vel Kotowicz,	sub Haus-Nr.	17,	geb.	1836
Aus Brzeznica:				
Jakob Bach,	sub Haus-Nro.	108,	geboren	1833
Aus Bienkowice:				
Johann Wygas,	sub Haus-Nro.	23,	geboren	1834
Josann Gangol	„	2	„	1835
Aus Cikowice:				
Johann Skuna,	sub Haus-Nro.	16,	geboren	1832
Aus Chadenice et Trinitates:				
Sebastian Serafin,	sub Haus-Nro.	43,	geboren	1836
Aus Dąbrowica:				
Blasius Gvisdz,	sub Haus-Nro.	6,	geboren	1832
Aus Dziewin:				
Jahl Knoblauch,	sub Haus-Nro.	7,	geboren	1834
Johann Gałembioski,	„	67	„	1834
Aus Dąbrowka:				
Andreas Rzembski,	sub Haus-Nro.	29,	geboren	1836
Aus Drwinia:				
Johann Podsiadło,	sub Haus-Nro.	100,	geboren	1833
Aus Gerczyce:				
Augus. Ludwig Żyła,	sub Haus-Nr.	67,	geboren	1834
Franz Franz	„	28	„	1835
Luk. Budzin auch Famielec	„	6	„	1832
Aus Gawłuwek:				
Sebastian Turoński,	s. Haus-Nro.	34,	geboren	1834
Aus Grabla:				
Abusch Gastein,	s. Haus-Nro.	119,	geboren	1835
Massi Goldstein	„	119	„	1834
Aus Łapczyce:				
Stanislaus Oszust,	s. Haus-Nro.	37,	geboren	1835
Stefan Dyga	„	50	„	1834
Philip Tokacz	„	148	„	1833
Johann Guna	„	81	„	1833
Aus Łazy:				
Peter Duda,	s. Haus-Nro.	9,	geboren	1833
Aus Niedary:				
Adalbert Paluch,	s. Haus-Nro.	36,	geboren	1836
Georg Tokacz v. Mania	„	46	„	1832
Aus Niczkowice:				
Walentin Rotter,	s. Haus-Nro.	1,	geboren	1834
Walentin Budzin	„	20	„	1834
Martin Knol	„	46	„	1834
Mathäus Nowak	„	6	„	1833
Aus Pruczawki:				
Lukasz Dubiel,	s. Haus-Nro.	35,	geboren	1834
Tomacz Grzywacz	„	99	„	1833
Aus Siedlec et Chełm:				
Barth. Klus,	s. Haus-Nro.	113,	geboren	1833
Aus Swiniary:				
Ludwig Kaim,	s. Haus-Nro.	7,	geboren	1836
Franz Młynarczyk	„	22	„	1835
Aus Turzec:				
Adalbert Chudacz,	s. Haus-Nro.	1,	geboren	1836
Johann Głowacki	„	14	„	1833
Aus Uscie solne:				
Anton Grzesik,	s. Haus-Nro.	285,	geboren	1832
Aus Woytowstwo et Podedworce:				
Ludwig Wąsik,	s. Haus-Nro.	2,	geboren	1834
Aus Zatoka:				
Caspar Trzeciak,	s. Haus-Nro.	34,	geboren	1833

Vom k. k. Bezirks-Amte.

Bochnia, am 20. Jänner 1857.

Nr. 267. **Kundmachung.** (65.3)

Im Zusammenhange mit der hierortigen Kundmachung vom 13. December 1856, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Dividende für das II. Semester 1856 mit: Dreißig Gulden Bank-Valuta für jede Bank-Actie bemessen worden ist.

Dieser Betrag von fl. 30, — B. V. für Eine Actie, kann vom 12. Jänner 1857 an, entweder gegen die hinausgegebenen Coupons oder gegen classenmäßig gestempelte Quittung in der hierortigen Actien-Casse behoben werden.

Wien, am 12. Jänner 1857.

Pipitz, Bank-Gouverneur.
Benvenuti, Bankgouverneurs-Stellvertreter.
Königswarter, Bank-Director.

---

ad Nr. 36015. **Kundmachung.** (67.1-3)

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 2. März 1857, 11 Uhr Vormittags eine öffentliche Licitationsverhandlung zur Verpachtung der dem St. Lazar-Spitale eigenthümlichen Güter Tropiszów im Königreiche Pohlen auf die Dauer von 12 Jahren d. i. vom 24. Juni 1857 bis dahin 1869 in der Amtskanzlei des St. Lazar-Spitals auf der Wesoła in Krakau abgehalten werden wird.

Zu den genannten, knapp an der Grenze des Großherzogthums Krakau nächst der Ortschaft Koscielniki Mogiłaner Districtes liegenden Gütern gehören über 550 Joch der besten Ackergründe, 80 Joch Wiesen, über 7 Joch Gärten und Gestrippe, mit den entsprechenden Urbarialgiebigkeiten und anderen Gerechtsamen.

Zum Ausrufspreise wird der einjährige in halben Jahresraten vorauszuzahlende Pachtschilling mit Viertausend Einhundert Siebenzig fünf Gulden (4175) CM. angenommen.

Jeder Pachtlustige muß zu Handen der Licitations-Commission ein Vadium von 500 fl. CM. im Baren oder mittelst auf den Ueberbringer lautenden österreichischen Staatsschuldverschreibungen, oder mittelst Pfandbriefen der galizischen ständischen Creditanstalt erlegen, und falls schriftliche Offerte überreicht werden, in denselben ausdrücklich bezeichnen, welchen höchsten jährlichen Pachtschillingsbetrag er über den obigen Fiscalpreis zu zahlen sich erklärt.

Nähere Auskünfte über die sonstigen Licitations-Bedingnisse dieser Pachtung können in der Spitals-Directionskanzlei jederzeit erlangt werden.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 14. Jänner 1857.

Nr. 1053 civ. **Edict.** (62.1.3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte Kalwarya wird dem, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Johann Lichblau und für den Fall seines Todes dessen unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Fr. Elisabeth de Gramatyka Zapałowicz sub präs. 18. December 1855 z. Z. 515 das Gesuch wegen Löschung und Extabulirung aus dem Lastenstande der in Kalwarya sub Nr. C. 110 gelegenen Hauses der sub Num. 4 on. intabulirten Summe pr. 400 Duk. angebracht, worüber mit Bescheid ddto. 3. April 1856 Z. 515 gewillfahrt wurde.

Da der Aufenthalt des Belangten Johann Lichtblau unbekannt ist, so hat das k. k. Kalwaryer Bezirksamt als Gericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr den hiesigen Ortsrichter H. Thomas Karkoschka als Curator ad Actum bestellt, und von vollzogener Extabulation verständigt.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zu rechter Zeit entweder selbst oder durch den bestellten Vertreter die zur Wahrnung seines Rechtes dienlichen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird. K. k. Bezirksamt als Gericht.

Kalwarya, am 28. November 1856.

L. 266 **Obwieszczenie.**

Odnośnie do naszego obwieszczenia z dnia 13 grudnia 1856 zawiadamia się niniejszém, że diwidendę za drugie półrocze 1856 pr. Trzydzieści Reńskich w walucie bankowéj na każdą akcyę bankową wymierzono.

Pomieniona ilość 30 Réń. b. w. od jednéj akcyi, może być, zacząwszy od 12go stycznia 1857 r. albo za wydane w téj mierze kupony lub też za kwitem w przynależny stempel opatrzonym w tutejszéj kassie akcyjnéj podniesioną.

Wiedeń dnia 12. stycznia 1857.

Pipitz, Gubernator banku.
Benvenuti, Zastępca gubernatora banku.
Königswarter, Dyrektor banku.

---

do l. 36015. **Ocwieszczenie.** (67-1-3)

Podaje się do powszechnéj wiadomości iż w dniu drugiego Marca 1857 o godzinie jedenastéj przed południem w gmachu Szpitala Sgo. Łazarza na Wesołéj w Krakowie odbędzie się licytacya ustna lub przez deklaracye opieczętowane na wypuszczenie w dwunastoletnią dzierzawę Dóbr Tropiszów Szpitala Sgo. Łazarza własnych, w królestwie polskiém na samej granicy od strony Wielkiego Księstwa Krakowskiego położonych gruntami swemi Dóbr Kościelniki w okręgu Mogielskim dotykających. Dzierzawa ta rozpocznie się z dniem 24. Czerwca 1857 i trwać będzie do tegoż dnia roku 1869.

Do Dóbr Tropiszów należy przeszło 550 morgów ornych gruntów najlepszej jakości, 80 morgów łąk i 7 morgów ogrodów z krzakami, wraz z przynaleznemi powinnościami urbaryalnemi i innemi dochodami.

Dzierzawny roczny czynsz półrocznie z góry opłacać się mający w kwocie cztérytysiące sto siedemdziesiąt pięć złotych Reńskich (4175 złr.) ustanawia się za cenę Fiskalną.

Życzący sobie dobra wspomnione zadzierzawić zechcą w miejscu i czasie powyżej oznaczonych deklaracyje swe złożyć i w razie piśmienne opieczętowane offerty podane będą, w tychże wyraźnie zamieścić jaką najwyższą summę czynszu rocznego, nad cenę powyżej oznaczoną z tej dzierzawy płacić obowiązują się do których dołączone być ma vadium w kwocie Złot. Reńs 500.

Jeźli zaś życzą sobie powziąść bliższą wiadomość o innych warunkach tej dzierzawy, takową w miejscu odbyć się mającej licytacyi mianowicie w Kancellaryi dyrekcyi szpytalnej, każdego czasu udzieloną mieć sobie będą. — Z c. k. Rządu Krajowego.

Kraków, dnia 14 Stycznia 1857.

Nr. 66. **Edict.** (87-1-3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte werden in Folge Einschreitens der HH. Władzimir und Mieczislaus Bobrownicy und der Fr. Salomea Roznańska bücherlichen Besitzer und Bezugsberechtigten des im Rzeszower Kreise liegenden, in der Landtafel Dom. 34. pag. 161, 165 vorkommenden Gutes Staromiescie mit Miłocin und Ruskawies, Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Rzeszower k. k. Grundentlastungs-Commission vom 27. October 1854 für obiges Gut Staromiescie mit 33959 fl. 40 kr. CMze., für Ruskawies mit 2237 fl. $37\frac{4}{10}$ kr. CM. und für Miłocin mit 2216 fl. $2\frac{2}{4}$ kr. CM. ausgemittelten Urbarial-Entschädigungs-Capital diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 30. März 1857 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat:

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Überweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungscapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingwilliget hätte, daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszow am 13. Jänner 1857.

Nr. 7718./Civ. **Edict.** (74-2-3)

Vom k. k. Neu-Sandecer Kreisgerichte werden in Folge Einschreitens des Hrn. Felix Ritter v. Urbański bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten der im Jasloer Kreise liegenden, in der Landtafel Dom. 52. pag. 177. 185. 189 und 193. vorkommenden Güter Kroscienko, Suchodoł, Głowienko und Białobrzegi, Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission in Krakau, vom 10. März 1856, Zahl 971 für obige Güter und zwar für Suchodoł mit 421 fl. $52\frac{4}{8}$ kr. für Głowienko mit 476 fl. 55 kr. für Białobrzegi mit 591 fl. $47\frac{4}{8}$ kr. und für Kroscienko mit 561 fl. 25 kr. CM. definitiv ermittelten Urbarial-Entschädigungs-Capitals, diejenigen denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 20. März 1857 beim k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, das derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Überweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinn §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez am 31. December 1856.

Nr. 16983. **Ankündigung.** (64. 2—3.)

Von Seite der Jasloer k. k. Kreisbehörde wird hiermit bekannt gemacht, daß zur Ueberlassung der nöthigen Bauherstellungen an den Pfarr-, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden in Kobylanka die zweite Licitation am 12. Februar 1857, und falls diese ungünstig ausfallen sollte, die dritte Licitation am 13. Februar 1857 in der Gorlicer k. k. Bezirksamts-Kanzlei Vormittags um 9 Uhr abgehalten werden wird.

Der Fiscal- und Ausrufungspreis beträgt 1719 fl. 17 kr. CM. und das Vadium 172 fl. CM.

Jaslo, am 14. Jänner 1857.

Wiener Börse - Bericht

vom 28. Jänner 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	85¼—85⅜
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82¾—82⅞
detto „ 4½%	73⅛—73⅜
detto „ 4%	65—65½
detto „ 3%	50—50½
detto „ 2½%	41¼—41½
detto „ 1%	16¼—16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	95—
Oedenburger detto „ 5%	93—
Pesther detto „ 4%	94—
Mailänder detto „ 4%	93½—
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88—88½
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	80—80¾
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—85¼
Banco-Obligationen „ 2½%	62½—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	295—297
detto „ 1839	135½—136
detto „ 1854 4%	109½—109¾
Como-Rentscheine	13¼—13½
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80--81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	85½—86
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	83—84
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	91—92
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	115—116
Actien der Nationalbank	1026—1028
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	293—293½
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	119¼—119½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	264—265
„ „ Nordbahn	227¾—227⅞
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	310—310¼
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100¾—100⅞
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	106½—106¾
„ „ Theißbahn	100⅝—100⅞
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	266—266½
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	567—568
„ „ detto 13. Emission	563—565
„ „ Lloyd	424—425
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	77—78
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	76—77
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	32—34
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	42—44
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	72½—73
F. Windischgrätz 20 „	22½—22¾
Gf. Waldstein 20 „	24⅝—24¾
„ Keglevich 10 „	12¼—12⅜
„ Salm 40 „	38½—39
„ St. Genois 40 „	37—37½
„ Palffy 40 „	39½—40
„ Clary 40 „	38¾—39
Amsterdam (2 Mon.)	88—
Augsburg (Uso.)	—105⅝
Bukarest (31 T. Sicht)	266—
Constantinopel detto	448—
Frankfurt (3 Mon.)	—104¾
Hamburg (2 Mon.)	—77⅞
Livorno (2 Mon.)	106½—
London (3 Mon.)	10.14
Mailand (2 Mon.)	104¾—
Paris (2 Mon.)	122—
Kais. Münz-Ducaten-Agio	8½—8⅝
Napoleonsd'or	8.10—8.11
Engl. Sovereigns	10.16—
Russ. Imperiale	8.24—8.25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag
(nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
(um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
28	2	325 ''', 89	+1°,2	88	West schwach	Trübe			
	10	326, 56	−1,5	92	Nord Nordost schwach	„		-1°,5	+1, 6
29	6	326, 79	−1,6	95	Nordost schwach	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.